Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 2 (1855)

Heft: 3

Artikel: Dr. Martin Luther an die Rathsherren in deutschen Landen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-249220

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnem.: Preis: Halbjährlich Fr. 2. 20. Bierteljährlich " 1. 20. Franko b. b. Schweiz. Mr. 3.

Ginruf.: Gebührt Die Zeile . 10 Rpp. Wieberhol. 5 " Sendungen franko!

Bernisches

Volksschulblatt.

19. Jänner.

3meiter Jahrgang.

1855.

Dr. Martin Luther

an die Rathsherren in deutschen Landen.

das Menannia and Musjug.)

Gnade und Friede von Gott unferm Bater und herrn Jefu Chrifto. - Fürsichtige, weise und liebe Berren! 3ch hatte follen ichweigen, wenn ich Menichengebot mehr benn Gott gescheuet hatte; aber weil mir Gott ben Dlund aufgethan hat und mich heißen reden: barum will ich reben und nicht schweigen, bis daß Chrifti Gerechtigs feit ausbreche wie ein Glan; und bitte ich Euch alle, meine lieben herren und Freunde, wollet diese meine Schrift und Ermahnung freudig annehmen und zu Bergen faffen. 3ch fann por Gott mit rechtem Gewiffen rühmen, daß ich darinnen nicht das Meinige fuche, fondern meine es von Bergen treulich mit Euch und gangem deutschen Lande; und will das frei und getroft angesagt haben, bag, wo 3hr mir hierin gehorchet, ohne Zweifel nicht mir, fondern Chrifto gebor= det; und wer mir nicht gehorchet, nicht mich, sondern Christum perachtet. - Derohalben bitte ich Euch alle, meine lieben Berren und Freunde, um Gottes willen und der armen Jugend willen, wollet diese Sache nicht so geringe achten, wie viele thun, die nicht seben, mas ber Welt Fürst gebenfet.

Es ist eine ernste und große Sache, da Christo und aller Welt viel anliegt, daß wir dem jungen Bolfe hels sen und rathen. Liebe Herren, muß man jährlich so viel wenden an Büchsen, Wege, Stege, Dämme und dergleichen unzählige Stüfe mehr, damit eine Stadt zeitlichen Frieden und Gemach habe; warum sollte man nicht vielmehr doch auch so viel wenden an die dürftige arme Jugend, daß man einen geschiften Mann oder zweene hielte zu Schulmeistern. — Ists nicht vor Augen, daß man jezt einen Knaben

kann in breien Jahren gurichten, bag er in seinem fünfzehnten ober achtzehnten Jahre mehr fann, denn bisher alle Sohen Schulen und Klöster gekonnt haben? Ja, was hat man gelernt in Hohen Schu-Ien und Rlöftern bisher, denn nur Escl, Rloge und Bloche werden? Zwanzig, vierzig Jahr hat einer gelernet, und bat noch weder Lateinisch noch Deutsch gewußt. Ich schweige das schändliche lästerliche Leben, darinnen die edle Jugend so jämmerlich verderbet ist. — Aber nun uns Gott fo reichlich begnadet, und folder Leute die Menge gegeben hat, die bas junge Bolf fein lehren und ziehen mögen, mahr= lich so ift's noth, daß wir bie Gnade Gottes nicht in Wind schlagen, und laffen ihn nicht umfonst anklopfen. Darum greifet zu und haltet zu, wer greifen und halten fann : faule Bande muffen ein bofes Jahr haben. — Gottes Gebot treibet durch Mosen so oft und fors bert, die Eltern sollen die Kinder lehren, daß auch der 78. Pfalm v. 4, 59. fpricht: "Wie hat Er fo hoch unfern Batern geboten, ben Kindern kund zu thun, und zu lehren Kindes Kind." Und warum leben wir Alten anders, benn daß wir des jungen Bolfs warten, lehren und aufziehen? Es ift nicht möglich, daß sich bas tolle Bolt follte felbst lehren und warten; barum hat fie uns Gott befohlen, die wir alt und erfahren sind, mas ihnen gut ift, und wird gar schwere Rechnung von uns für dieselben fordern. Wiewol es Gunde und Schande ist, daß dahin mit uns kommen ist, daß wir allererst reizen und und reizen sollen laffen, unfre Rinder und juns ges Volk zu ziehen, und ihr Bestes zu bedenken; so doch daffelbe uns die Natur felbst follte treiben, und auch ber Beiden Erempel uns mannigfältig weisen. Es ift fein unvernünftig Thier, bas feis ner Jungen nicht wartet, und lehret, was ihnen gebühret; ohne ber Straus, ba Gott von fagt Siob 39, 17 bag er gegen feine Jungen fo hart ift, als waren fie nicht fein, und läßt feine Gier auf der Erde liegen. Und mas hilfts, daß wir sonst Alles hätten und thaten, und maren gleich eitel Beiligen, fo mir bas unterwegen laffen, barum wir allermeift leben, nams lich des jungen Volkes pflegen? Ich achte auch, daß unter den äußerlichen Günden die Welt vor Gott von keiner so hoch beichmeret ift, und so greuliche Strafe verdient, als eben von dieser, Die wir an den Kindern thun, daß wir sie nicht ziehen. — D webe der Welt immer und ewiglich! Da werden täglich Kinder gebohren und wachsen bei und daher! und ift, leider! niemand, der fich des armen jungen Bolks annehme und regiere, ba läffet mans ge= hen, wie es gehet. - Ja, sprichst du, solches Alles ift den El= ern gesaget, mas gehet das die Rathsherren und Obrigfeit an. tIft recht geredet; ja, wie wenn die Eltern aber folches nicht thun? wer foll es denn thun? Goll es darum nachbleiben, und die Rinder versäumt werden? Wo will sich da die Obrigkeit und Rath entschuldigen, daß ihnen solches nicht sollte gebühren? Dag es von den Eltern nicht geschieht, bat mancherlei Urfach: Aufs erfte find etliche nicht fo fromm und redlich, daß sie es thaten, ob fie es gleich fonn= ten; sondern wie die Straußen harten fie fich auch gegen ihre Jungen, und laffens dabei bleiben, daß fie die Gier von fich geworfen

und Kinder gezeugt haben; nicht mehr thun sie darzu. Run biefe Rinder sollen dennoch unter und und bei und leben. Wie will denn nun Bernunft und sonderlich Christliche Liebe das leiden, daß sie ungezogen aufwachsen und den andern Kindern Gift und Geschmeiße feien? Aufs andere, so ist der größte Haufe der Eltern leider f uns geschift dazu, und weiß nicht, wie man Kinder ziehen und lebren foll. Denn sie felbst nichts gelernt haben, ohne ben Bauch verforgen; und gehören sonderliche Leute dazu, die Kinder wohl und recht lehren und ziehen follen. Aufs britte, obgleich die Eltern geschift waren, und wolltens gerne selbst thun, fo haben sie vor andern Ges schäften und Haushalten weder Zeit noch Raum dazu. — Darum wills hie dem Rath und der Obrigfeit gebühren, die allergrößte Sorge und Fleiß aufs junge Wolf zu haben. Denn weil des ganzen Lans bes Gut, Ehre, Leib und Leben ihnen zu treuer Hand befohlen ist, fo thaten fie nicht rechtlich vor Gott und der Welt, wo fie bes Lana bes Gedeihen und Besserung nicht fuchten mit allem Bermögen Tag und Nacht. Run liegt eines Landes Gebeihen nicht allein barin, daß man große Schäze sammle, feste Mauern, schöne Saufer, viel Buchsen und Harnischzeuge; sondern das ift eines gandes beftes und allerreichstes Gedeiben, Beil und Rraft, daß es viel feiner, gelehrter, vernünftiger, ehrbarer, wohlgezogener Bürger hat, die können darnach mel Schäze und alles Gut sammeln, halten und recht brauchen. - Darum muffen wir bagu thun, und Dube und Roften baran wenden. Denn weß ift die Schuld, daß es jest überall so dunne siehet von geschiften Leus ten ohne der Obrigfeit, Die das junge Bolf hat lassen aufwachsen, wie bas Solz im Walde machset, und nicht zugesehen, wie man es lehre und ziehe? Darum ifts auch so unordig gewachsen, bas zu feis nem Bau, sondern nur eine unnuze Gehefe und nur gum Feuermert tüchtig ift. Es muß doch weltlich Regiment bleiben. Goll man benn zulaffen, daß eitel Rulzen und Knebel regieren, so mans wol beffern fann; ist je ein mild unvernünftiges Bornehmen. Go lag man eben so mehr Saue und Wölfe zu herren maden, und sezen über die, so nicht denken wollen, wie sie von Menschen regieret werden. Go ists auch eine unmenfchliche Bosheit, fo man nicht weiter denkt, benn also: Wir wollen jezt regieren, was gehet uns an, wie es denen gehen werde, die nach uns kommen. Nicht über Menschen, sondern über Saue und hunde follten folche Leute regieren, die nicht mehr benn ihren Nug und Ehre im Regiment fuchen. Ja, fprichst du abermals, ob man gleich follte und mußte Schulen haben, was ift und aber nüze, andere freie Runfte zu lehren? Konnten wir doch wohl die Bibel und Gottes Wort lehren, die uns genugsam ift zur Geligkeit? Antwort: Ja ich weiß, leider, wohl, daß wir Deutschen immer Bestien und tolle Thiere muffen fein und bleiben; wie unsdenn die umliegenden Länder nennen, und wir auch wohl verdienen. Mich wundert aber, warum wir nicht auch einmal fagen: Was sollen und Seide, Wein, Würze und der Fremden ausländische Waaren, fo wir doch selbst Wein, Korn, Wolle, Flachs, Solz und Steine in deutschen Landen, nicht allein die Fülle haben zur Nahrung, sondern auch die Kühr und Wahl zu Ehren und Schmuk?

Run ift bie nicht noth zu sagen, wie bas weltliche Regimen eine göttliche Ordnung und Stand ift, fondern ift zu handeln, wie man feine und geschifte Leute darin friege. Und hie bieten uns die Beiden einen großen Trog und Schmach an, die vor Zeiten, sonders lich die Griechen und Nömer, gar nichts gewußt haben, ob folcher Stand Gott gefiele ober nicht, und baben boch mit foldem Ernft und Fleiß die jungen Anaben und Mägdlein laffen lehren und aufziehen, daß sie darzu geschift wurden; daß ich mich unserer Christen schämen muß, wenn ich baran gebenke, und sonderlich unserer Deutschen, Die wir sogar Stofe und Thiere find. Wenn nun gleich feine Geele ware, und man ber Schulen und Sprachen gar nichts dürfte um der Edrift und Gottes willen; fo ware doch allein diese Urfache gnugfam; die allerbesten Schuken, beide für Knaben und Madchen, an allen Orten aufzurichten, daß die Welt, auch ihren weltlichen Stand äußerlich zu halten, doch bedarf feiner und geschifter Männer und Dag die Männer wohl regieren fonnten Land und Leute, Die Frauen wohl ziehen und halten könnten Saus, Kinder und Gefinde. Nun folde Männer muffen aus Anaben werden, nun folde Frauen mitsen aus Mägdlein werden; barum ist's zu thun, daß man Anablein und Mägdlein recht lehre und aufziehe. — Ja, sprichst du, ein Jeglicher mag feine Söhne und Töchter wohl selber lehren und sie ziehen mit Bucht. Antwort: Ja, man siehet wohl, wie sichs tebret und zeucht. Und wenn die Bucht aufs höchste getrieben wird und moblgerath, fo kömmts nicht ferner, benn daß ein wenig eine eingezwungene und ehrbait Geberde ba ift; fonst bleibens gleichwol eitel Bolzhote, die weder bievon noch davon wiffen zu fagen, niemand wes Der rathen nochhetfen können. Wo man fie aber lehrete und zoge in Schus len oder sonst, da gelehrte und inchtige Meister u. Meisterinnen waren, die da Sprachen und andere Rünke und Historien lehreten; da würden fie hören die Geschichte und Sprüche aller Welt, wie es dieser Stadt, Diesem Reiche, Diesem Fürsten, Diesem Manne, Diesem Weibe gangen mare, und konnten also in furzer Zeit gleichfam ber ganzen Welt von Anbegin Wefen, Leben, Rath und Unichläge, Welingen und Ungelingen por fich faffen, wie in einem Spiegel, daraus fie benn ihren Sinn schifen und fich in der Welt Lauf richten könnren mit Gottess furcht, darzu wizig und klug werden aus benselben Historien, was zu suchen und zu meiden mare in diesem äußerlichen Leben, und ans bern auch darnach rathen und regieren. Die Zucht aber, die man daheime ohne folche Schulen vornimmt, die will uns weise machen burch eigene Erfahrung. Che das gefichieht, fo find wir hundertmal todt, und haben unfer Lebenlang alles unbedachtig gehandelt; benn zu eigener Erfahrung gehöret viel Zeit. Weil denn das junge Bolf muß löfen und springen, oder je was zu schaffen haben, da es Lust innen hat, und ihm darinnen nicht zu wehren ift, auch nicht gut ware, daß man alles wehrete; warum follte man denn ihm nicht folde Schulen zurichten und folde Kunft vorlegen? sintemal es jest von Gottes Gnaden alles so zugerichtet ift, bag die Rinder mit Luft und Spiel ternen fonnen, es feien Sprachen oder andere Runfte ober Hiftorien. Und jest ift nicht mehr bie Gölle und bas Kegfeuer unsert

Schulen, da wir innen gemartert find über den Casualibus und Temporalibus, da wir doch nichts denn eitel nichts gelernet haben durch so viel Stäupen, Zittern, Angst und Jammer. Nimmt man so viel Beit und Mühe, daß man die Rinder spielen auf Ratten, fingen und tangen lehret, warum nimmt man auch nicht so viel Zeit, daß man fie lesen und andre Künste lehret, weil sie jung und mußig, geschift und lustig dazu sind? Ich rede für mich: wenn ich Kinder hätte, und vermöchts, sie müßten mir nicht allein die Sprachen und Siftos rien hören, sondern auch fingen und die Musica mit der ganzen Mas thematica lernen. Ja, wie leid ist mir's jezt, daß ich nicht mehr Poeten und Historien gelesen habe, und mich auch dieselben Niemand gelehret hat. Sab dafür muffen lesen bes Teufels Dref, die Philo= sofos und Sofisten, mit großer Rost, Arbeit und Schaden, daß ich gnug habe dran auszufegen. Go sprichst du: Ja, mer kann seine Rinder so entbehren, und alle zu Junkern ziehen; sie muffen im Saufe Der Arbeit warten 2c.? Antwort: Its Doch auch nicht meine Deis nung, daß man folde Schulen anrichte, wie fie bisber gewesen find, da ein Knabe zwanzig oder dreißig Jahre hat über dem Donat und Allerander gelernet, und haben bennoch nichts gelernet.. Es ift jest eine andere Welt und geht anders zu. Meine Meinung ift, daß man die Knaben des Tages lasse eine Stunde oder zwo zu solcher Schule geben, und nichts destoweniger die andere Zeit im Sause Schaffen, Handwerk lernen und wozu man sie haben will, daß beides mit eins ander gebe, weil das Bolf jung ift, und gewarten fann. fie doch sonst wol zehnmal so viel Zeit zu, mit Käulchen schießen, Ballspielen, laufen und Nammeln. Also kann ein Mägdlein ja fo viel Zeit haben, daß sie des Tages eine Stunde zur Schule gebe, und dennoch ihres Geschäfts im Hause wohl warte; verschläfts und vertanzt es, und verspielet es doch wol mehr Zeit. Es fehlet als lein daran, daß man nicht Luft noch Ernft dazu bat, das junge Volk zu ziehen, noch der Welt helfen und rathen, mit feinen Leuten. Der Teufel hat viel lieber grobe Blofe und unnuze Leute, daß den Menschen ja nicht so wohl gebe auf Erden.

Sehet an zum Crempel, welch einen großen Fleiß der König Salomo hierinnen gethan hat, wie hat er sich des jungen Volks ans genommen, daß er unter seinen königlichen Geschäften auch ein Buch für das junge Volk gemachet hat, das da heißet Proverbiorum. Und Christus selbst, wie zeucht er die jungen Kindlein zu sich? Wie sleißig besiehlet er sie uns, und rühmet auch die Engel, die ihr warten, Mth. 18, 2. ff. daß er uns anzeige, wie ein großer Dienst es ist, wo man das junge Volk wohl zeucht; wiederum, wie greulich er zürnet, so man sie ärgert und verderben lässet.

Darum, liebe Herren, lasset euch das Werk anliegen, das Gott so hoch von euch fordert, das euer Amtschuldig ist, das der Jugend so noth ist, und des weder Welt noch Geist entbehren kann. Wir sind, leider, lange genug in Finsterniß verfaulet und verdorben: wir sind allzu lange genug Bestien gewesen. Lasset uns auch einmal der Vernunft brauchen, daß Gott merke die Dankbarkeit seiner Güter,

und andere Lande sehen, daß wir auch Menschen und Leute sind, die etwas nüzliches entweder von ihnen lernen, oder sie lehren könnten, damit auch durch uns die Welt gebessert werde. Will man aber der Welt wieder helfen, so muß man fürwahr bei den Kindern anheben.

Hiemit befehle ich Euch alle Gottes Gnaden, der wolle Euere Berzen erweichen und anzünden, daß sie sich der armen, elenden, vers

laffenen Jugend mit Ernft annehmen.

Schul - Chronik.

Die Erziehungsdirefzion hat eine aus acht Mitgliedern bestehende Kommission niedergesezt, die das höhere Gymnasium, das Progymnasium und die Industrieschule inspigren und ihr Besinden abgeben foll. Es ift dieß ein fehr dankenswerther Schritt gur Gin= leitung von Reformen, deren die genannten Unterrichtsanstalten zwar längst benöthigt gewesen waren. Go sach- und zeitgemäß die Reorganifazion der höhern Schulen ift, fo cbenfo fehr munichenswerth erscheint uns die endliche Anhandnahme der Reorganisazion der Primar= und Gefundarschulen und gang vorzüglich ift die Regulirung bes Befoldungswesens ein Punkt der höchsten Dringlichkeit. . . Der sollen mir, um jeden Zweifel hierniber zu heben, der Welt aufgahlen, wie viele öffentlich angestellte Primarlehrer ber Ranton Bern hat, Die aus Mangelkan zureichender Löhnung, resp. aus purer Noth gezwuns gen find, ihre Staatszulage auf Jahre voraus zu verpfänden ?!! Eine Kommission behufs Erwägung der geeigneten Mittel zur Abhilfe dieses Nothzustandes, murde ben Eingangserwähnten murdig zur Seite stehn, und wenigstens von gutem Willen in Sachen

Zeugniß geben.

- Als Beitrag zur Charafteristif ber öfonomischen Lage einer fehr großen Bahl unserer öffentlich angestellten Primarlehrer theilen wir folgenden vom 8. dies datirten Brief mit: "Bier find 100 Rpp. für ein Duartal des "Bolksfculblattes"; sie find der Neujahrsfreude abgenöthigt in der Absicht, meinerseits das Mögliche zur Eristenz des Blattes zu leisten und mehr noch, um Ihnen aus innerster Seele meine Anerkennung für Ihr edles Streben zum Wohle der Schule und Lehrerschaft auszusprechen. — Nur so zugefahren und mit Ernst und Satyre die Geißel geschwungen über den fressenden Schaden ber Vernachlässigung unserer Schulen. — Aber halt — ich vergesse mich; ich sollte schweigen. Bin ich ja einer der Bielen, die seit langen Jahren bas schrefliche "Durch Roth und Gorge geben" mit bitterstem Ernste erfahren hatte. . . Zudem fühle ich in allen Gliedern ein gefährliches Siechtum, erzeugt wie burch Bedrangniß, fo durch Staub und Dampf eines fiets überfüllten Schulzimmers. — Aber fagen Sie mir, wo es bei folden Nothverhältniffen unter den Lehrern endlich hinaus folle und wolle? Ich 3. B. habe 136 Rp. tägliches Totaleinkommen, dagegen besteht die Haushaltung in Nahrung. Kleidung und Arzuei mehr noch als 160 Rp. täglich. . . vergeht kein Tag, wo nicht Bettler anklopfen, Die auch was möchten.